

Goe  
2389

Zur  
Gräfl.vom Hagen'schen

Majorats - Bibliothek



MÖCKERN

gehörig.

N<sup>o</sup> 4151

199





Prosper,

oder

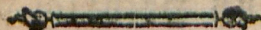
die edelmüthige Rache.



Drama.

Aufgeführt

im Concertsaal zu Magdeburg.



1842



Goe 2389

## Nachricht an den Leser.

Dieses Drama ist außer einigen Veränderungen und Zusätzen aus einem Shakespearschen Schauspiel, der Sturm betitelt, gezogen. Die ganze Anlage dieses Schauspiels ist so musikalisch, daß man sogar zwey Arien, die schon darinnen stehen, nach der Wielandschen Uebersetzung beybehalten hat. Den Inhalt wollen wir dem Leser nicht erzählen, um ihm nicht das Vergnügen der Erwartung wegzunehmen. Obgleich dieses Stück nicht zu dem religiösen Drama gehört, so ist doch die Hauptperson desselben ein edler Character, der seine Macht anwendet selbst seine Feinden glücklich zu machen, und wird dem Endzweck aller schönen Künste, edle und große Gesinnungen einzufloßen, nicht widersprechen.

Die Musik ist

von

Johann Heinrich Wolfe.

L 431

Prosper,  
oder  
die edelmüthige Rache,

---

Personen:

Prosper, Herzog von Neiland.

Antonio, dessen Bruder.

Alonso, König in Neapel.

Sebastiano, dessen Bruder.

Serdinand, des Königs Sohn.

Gonsalo, Königl. Rath.

Mirande, ]  
Dorinde, ] Prosper's Töchter.

Syppolit, des Antonio Sohn.

Ariel, ein Sylphe.

---

(Die Musik kündigt einen Sturm an.)

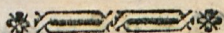
Prosper.

**E**mpor ihr Wellen! — Himmelan!  
Fahrt auf schmetternden Gefieder,  
Bliße, mit dem Sturmwind nieder!  
Schrecken! fass' jeden Mann,  
Bis er seine Frevelthat  
Neuevoll empfunden hat!

Die Stund' ist da, der Rache Stunde:  
Doch edel soll die Rache seyn.

A 2

Kommt



Kommst du, Snyph', ist alles geschehn  
So wie ichs befohl?

Ariel.

Alles, alles.

Prosper.

Sage mir,

War von diesen Frevlern Einer  
Standhaft gnug im wüthenden Sturme  
Nicht sinnlos zu jagen?

Ariel.

Keiner, der nicht zitterte,  
Und verzweiflungsvoll  
Sich stürzt in die schäumende See.  
Ferdinand zuerst mit Berganstehendem Haar.

Prosper.

War es nahe gnug am Ufer?

Ariel.

Nahe, mein Gebieter!

Prosper.

Sind sie alle gerettet?

Ariel.

All — und auf der Insel  
Hab' ich sie umher zerstreut,  
Wie du mir befohlst.

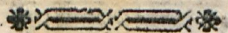
Prosper.

Gut, mein Ariel!

Aber noch ist mehr zu thun.

Ariel.





Ariel.

Was soll ich noch thun?

Sage, was soll ich noch thun?

Soll ich fliegen? — soll ich schwimmen? —

Soll ich auf des Nordlichtsstrahl

Zu der Blitze Wohnung klimmen? —

Soll ich unnennbare Qual

Ueber deinen Feind verbreiten? —

Soll ich auf den Wolken reiten? —

Oder in der Berge Schacht

Holen was dich fröhlich macht?

Prosper.

Geh, und führe durch den Zauber der Musik

Ferdinand in diese Gegend.

Doch hab' Acht auf jede Bewegung der Andern,

Und verhüte alles Unglück. —

Ariel.

Alles soll nach deinem Wink' geschehn.

Prosper.

Hier erwart ich meine Erstgebohrne.

Ha! — sie kommt! — Komm meine Tochter.

Es ist Zeit dir zu entdecken,

Daß ich mehr als Herr von dieser wüsten Insel,

Und von dieser Höle bin.

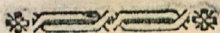
Zwölfmal hat das Jahr gewechselt,

Seit dein Vater Herzog zu Meiland,

Einer der mächtigsten Fürsten war.

A 3

Miranz



Mirande.

Und du wärest nicht mein Vater?

Prosper.

Ich, dein Vater, war Herzog in Neiland.

Mirande.

Himmel! was trieb dich hieher?

Prosper.

Ich, begierig zu erforschen

Alle Tiefen der Natur,

Ich ließ meinem Bruder, deinem Oheim

Meinen Szepter, unter meinem Namen.

Er, voll Herrschsucht, machte mit Neapel Bünd-  
niß.

In der Stunde der Mitternacht

Wurden Neilands Thore

Fremden Soldaten eröffnet,

Und ihr schreienden Kinder

Wurdet mit mir fortgeschleppt.

Mirande.

Warum nahmen sie uns nicht das Leben?

Prosper.

Ha! sie wagten es nicht, wegen der Liebe des Volks.

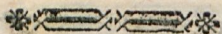
Doch in einem Nachen

Ohne Seegel und Mast

Stießen sie uns in das Meer hinaus,

Dort den Wellen entgegen zu jammern.

Miranda



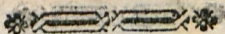
Mirande.  
Bester Vater! Welche Qualen  
du da für uns erlitten!

Prosper.  
Du warst in dieser Leidenszeit  
Ein Engel mir — mir Segen:  
Du lächeltest mir Freudigkeit  
Gleich Himmlischen entgegen.

Dein süßes Lächeln stärkte mich  
Nicht kleinmuthsvoll zu zagen.  
Ich faßte Muth, sah ich auf dich,  
Das Schrecklichste zu tragen.

Mirande.  
Bester! bester Vater!

Prosper.  
Doch höre nun das Wichtigste. —  
Ein Mann, aufrichtig wie ein Gott,  
Gonsalo, Rath des Königs, ließ  
Mir heimlich meine Bücher  
In meinen Nachen tragen,  
Darinn mein wißbegierger Geist  
Des Forschens Ziel erreicht,  
Daß dieser Insel Geister  
Mir unterworfen sind.  
Auch meines Bruders Sohn,  
Ein Knabe von fünf Jahren,  
War durch des Edlen Dienst



In diesem Nachen, — mir  
Einmal vielleicht als Geißel zu dienen.

Mirande.

Und wo blieb dieser Knabe?

Prosper.

Das ist der Mann dort in der Höle,  
Den ich euch verboth zu sehen,  
Den ihr nicht gesehen habt:  
Denn von meiner Kunst belehret,  
Wußt ich, Tod seys und Verderben,  
Wenn ihr eher ihn als heut erblicktet.  
Schau! der redliche Gonsalo,  
Dem ein Traum von meinen Geistern  
Winkte, wo ich sey,  
Rief es deinem Dheim  
Seinen Sohn in diesem Meer zu suchen.  
Und die Winde, meinen Geistern gehorsam,  
Trieben ihn hieher.  
Bald, bald wirst du einen Jüngling sehn,  
Den das Schicksal dir bestimmt.  
Geh in meine Höle,  
Dort kommt er dir bald entgegen. —

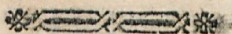
(sie entfernt sich.)

Prosper fährt fort.

Hypolit muß meine Jüngstgebohrne  
Noch in keiner Stunde sehn.  
Denn auf dieser Stunde  
Steht das ganze Spiel des Glückes.

War=





Sage mir, wie sehn sie aus  
Die Geschöpfe dieser Art?

Prosper.

Denke dir ein Wesen  
Zwischen Jünglingen und Engeln:  
Schädlich schön sind sie:  
Ihre Augen tödten:  
Ihre Stimm' entzückt mehr  
Als der Nachtigallen Lied.  
Sie sind lauter Zauber,  
Wer sie sieht ist ewig ihr Sklave.

Zyppolit.

Gut, so will ich mit geschloßnen Augen  
Kämpfen mit ihnen.

Prosper.

O, umsonst, mein Sohn!  
Durch die Augenlieder  
Würden hindurch sie scheinen,  
Deine Seele durchbohren,  
Immer gegenwärtig dir sehn,  
Mitten im Schlafe dir folgen.

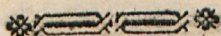
Zyppolit.

Ha! so werd' ich mich rächen an ihnen,  
Wenn ich erwache.

Prosper.

Sohn! unmöglich ist es dich zu rächen.

Nicht



Nicht versuchen, oder wünschen  
Kannst du Rache, denn sie sind zu schön.

Zyppolit.

Sind sie schön?

Prosper.

Die Rose, die die Knospe bricht,  
Im kalten Winter Stral der Sonne,  
Im heißen Sommer, Kühlungswonne,  
Ist nicht so schön als ihr Gesicht.

Zyppolit.

Sind sie schöner als des Pfau's-Gefieder?

Prosper.

Schöner, schöner tausendmal!

Zyppolit.

Angenehmer als der Schlaf  
Für des Müden Augenlieder?

Prosper.

Angenehmer tausendmal!

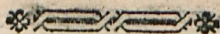
Zyppolit.

Schöner als der Ring von der Natur  
Um der Tauben Hals gezogen?  
Schöner als der Regenbogen?

Prosper.

Schöner sag ich tausendmal!  
Aber Jüngling, dir zur Qual!

Zyppo



**Zyppolit.**

Dennoch hab' ich Tauben,  
Schwan und Pfau und Regenbogen  
Ohne Gefahr gesehn und bewundert.

**Prosper.**

Nichts, mein lieber, ist dem Mädchen zu vergleichen.

Flieh es, bis die Zeit  
Der Gefahr vorüber ist.  
Wirßt du folgen?

**Zyppolit.**

Ja.

**Prosper.**

So geh in deine Hölle.

(Man hört eine Symphonie.)

Ha! Musik! — Das ist mein Snylphe.  
Er führt Ferdinand herbey. — Ich eile. —

**Ferdinand.**

Wo ist diese himmlische Musik?

In der Luft? — Hier auf der Erde? —

Ha! — sie schweigt! — Gewiß sie tönet  
Irgend einer Gottheit hier zu Ehren.

Da ich auf der Sandbank saß  
Von den Wellen hingeworfen,  
Und des Vaters Tod beweinte,  
O, da schlich sie, diese Musik  
Ueber die Wellen mir vorbey.

Und



Und besänftigte der Wellen Wuth  
 Und mein Herz. — Unwiderstehlich  
 Zog sie mich hieher. —  
 Jetzt beginnet sie von neuen.

Mirande.

Was ist das? — Ein Geist!  
 Wie es umher schaut?  
 Eine feine Gestalt.  
 Wäre das der Mann! —  
 Edel sieht es aus!

Serdinand.

Ha! gewiß die Göttinn,  
 Welcher jene Harmonien tönten!  
 Darf ich fragen: Bist du  
 Göttinn oder Mensch?

Mirande.

Keine Göttinn, nur ein sterbliches Mädchen.

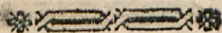
Serdinand.

Meine Sprache! — Himmel!  
 Wär ich wo sie jeder spricht,  
 All' mein Glück wär auch das Ihre.

Mirande.

Seine Sprache ist Musik. —  
 Sein Gesicht wie eines Engels.  
 Ach! ich muß ihm Antwort geben,  
 Daß ich die Musik

Seiner



Seiner Lippen länger höre.  
Sprich, was sollt ich mit dir theilen?

Ferdinand.

Wärst du sterblich, und noch frey dein Herz,  
Wollt' ich dich zum Thron erheben.

Mirande.

Und das könntest du?

Ferdinand.

Ja, ich könnt es; ich bin König  
Seit dies thränenvolle Auge  
Meinen Vater sinken sah  
In des Meeres Tiefe.

Mirande.

Himmel! was sagst du! —

Ferdinand.

Ihn verschlang die See,  
Und den ersten Balsam  
Gießt dein Anblick mir in diese Wunde,  
O, wo du bist, wird das Dunkle Licht  
Schmerz zu süßer Entzückung.

Mirande.

Außer meinem Vater bist der erste Mann,  
Den ich sehe, du.  
Aber mit dir wollt' ich leben.  
Ohne Wunsch nach andern Wesen.

Keine

Keine der Gestalten,  
Die mein Geist sich denkt,  
Könnte mehr gefallen.

Serdinand.

König bin ich — Aber höre  
Meine Seele reden:  
Da mein Auge dich erblickte  
War mein Herz mir selbst entflohn.

Mirande.

Liebst du mich?

Serdinand.

Ach, über alles,  
Ueber alle Gränzen.

Serdinand.

O Theure! du bist ewig Mein:  
Schwör ich bey'm Himmel und der Erden!

Mirande.

Bey meiner Unschuld schwör ich: Dein  
Und keines andern will ich werden.

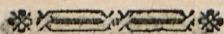
Serdinand.

Wiesest du mich weg von dir,  
Wollt' ich auch meinen Thron nicht erben.

Mirande.

Weigertest die Hand du mir,  
Wollt' ich als deine Sclavinn sterben.

Serdi:



Serdinand.

Hier meine Hand, o Königin!

Mirande.

Hier meine — und mein Herz darin.

Bejde.

Ewig — ewig bin ich Dein.

Mirande.

Ach! mein Vater!

Serdinand.

Wie? Dein Vater!

Und wer ist dein Vater?

Mirande.

Dieser Insel Fürst.

Serdinand zu Prosper.

Mein Herr! —

Prosper.

Jüngling, still! du darfst mich nicht belehren!

Alles weiß ich — meine Tochter

Gab dir ihre Hand.

Du bist eines Königs Erbe

Dein ist meine Tochter.

Dort in jener Höle

Wirst du aus dem Munde

Meiner Tochter, mehr erfahren.

Du Mirande, führ ihn hin zu dieser Höle.

Prosper allein.

Welch ein Fußtritt hinter den Gebüsch!

Ha! mein Ariel

Führt

Führt zu ihrer Strafe  
 Mir die Missethäter her. —  
 Doch noch muß mich keiner sehn. (geht.)

Sebastiano.

Freund! wer schläft dort hinter den Gebüsch?  
 Ach, der König und sein Rath Gonzalo!

Antonio.

Wahrlich, ja, wie Todte schlafen sie. —  
 Sage mir, siehst du hier nichts.

Sebastiano.

Nichts als diese Schlafenden und dich.  
 Siehst du mehr?

Antonio.

Ich sehe mehr —  
 Eine Krone über deinem Haupt.

Sebastiano.

Wachst du?

Antonio.

Hörst du mich nicht reden?

Sebastiano.

Reden als wie einen Schlafenden.

Antonio.

Und du schläfst mit offenen Augen.

Sebastiano.

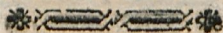
Rede deutlicher, dein Blick verkündigt  
 Einen großen Vorsatz deiner Seele.

Antonio.

O daß meinen Sinn du hättest,

B

Welcher



Welcher vortheilhafte Schlaf  
 Wäre dieser Beyder Schlaf!  
 Fassest du, was ich dir sage?

Sebastiano.

Ja, mich dünkt, ich fasse deinen Sinn;

Antonio.

Siehst du dein gutes Glück!  
 Thue was ich that,  
 Da ich meinen Bruder Prospero  
 Seines Reichs beraubte.

Sebastiano.

Aber dein Gewissen —

Antonio.

Zehn Gewissen

Hätten zwischen mich,  
 Und das Reich sich dengen können,  
 Keines hätte mich gestöhrt. —  
 Sieh, hier schläft dein Bruder, —  
 Dieser Degen kann ihn ewig schlafen machen.

Sebastiano.

Ja, dein Beyspiel sey mein Muster.

Antonio.

Zieh du auf den König, —  
 Ich will auf Gonsalo ziehen.

Sebastiano.

Doch zuvor ein Wort —

(Er zieht Antonio bey Seite.)

Aris

Ariels Stimme singt den Schlafenden ins Ohr.

Ihr liegt und schlafet sorgensrey,

Und wachende Verrätheren,

Nimmt ihre Zeit in Acht:

Auf! auf! seht den gezückten Tod,

Der euerm sichern Nacken droht;

Erwacht! erwacht! erwacht!

Alonso erwacht.

Himmel! was ist das?

Warum mit gezückten Degen?

Warum solche Blicke?

(Gonsalo erwachend.)

Ihr Engel! — beschützet den König!

Antonio.

Schlafend fanden wir euch hier,

Wollten wachen, daß ihr sicher schließt,

Hörten jetzt ein schreckliches Getöse! —

Sebastiano.

Seyd ihr nicht davon erwacht?

Darum zogen wir.

Alonso.

Ein Getöse hab ich gehört. —

Laßt uns fliehen! —

(Man hört eine feyerliche Musik.)

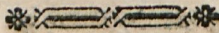
Horch! — ein neues Getöse! —

Gonsalo.

Wunderbar angenehme Musik! —

B 2

Ari



Ariel tritt schnell unter sie,  
 Männer der Sünde seyd ihr! —  
 Euch verfolgt die Rache des Himmels,  
 Nicht der Menschen Anblick werth  
 Hat das Meer euch ausgespien  
 Auf dies wüste Ufer! —  
 Höret euer Urtheil,  
 Was des Schicksals Diener euch sprechen:

Chor von unsichtbaren Geistern.

Euch schallen nicht mehr Harmonien;  
 Euch wird die Ruh auf ewig fliehen;  
 Auf Schädeln steigt ihr auf zum Thron.  
 Nur Seufzer werden um euch schallen,  
 Von allen Hügeln Klagen hallen,  
 Und Rach' und Fluch der Frevler Lohn!  
 Euch folget langsam das Verderben,  
 Ihr sucht den Tod und könnt nicht sterben,  
 Und ewig nagt an euch der Schmerz.  
 Nichts kann euch Schutz und Linderung  
 geben,

Als in der Zukunft reines Leben,  
 Und jetzt ein reuevolles Herz.

Alonso.

Entsetzen! — ach! Entsetzen!  
 Lange schon war mirs als ob die Wellen  
 Mein Verbrechen mir entgegen brüllten,

Und



Und die Wind' entgegen heulten,  
 Und der Donner rief Prosperi Namen! —  
 Ach! mein Sohn liegt in des Meeres Tiefe! —  
 Bey ihm will ich liegen.

(geht und die andern folgen eilig.)

Prosper.

Alle Wünsche meiner Seele  
 Werden bald gekrönt seyn.  
 Dort schleicht meine Jüngstgebohrne  
 Um die Höle Hyppolits  
 Ihres Schicksals Stund' ist da,  
 In der Ferne will ich  
 Ihres Glücks Vollendung sehn.

Dorinde.

Sehen will ich den Mann,  
 Sollt' ich auch sterben!

(Hyppolit kommt nachdenkend.)

Nichts in der Natur ist ohne Zweck geschaffen,  
 Auch das Mädchen nicht.

(Dorinde für sich.)

Ach! mich dünkt, er spricht.

Hyppolit.

Schlangen sind geschaffen  
 Aus der Erde Gift zu saugen. —

(Dorinde für sich.)

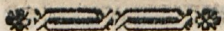
Angenehm ist Er — Nein, ich fürcht ihn nicht.

(Hyppolit sieht sie.)

Himmel! welch ein schönes Geschöpf!

B 3

Das



Das ist schöner als der Pfau,  
 Schöner als der Schwan und Regenbogen,  
 Wäre dieses das Geschöpf,  
 Das ich fliehen soll? —  
 Aber hier ist nicht Gefahr — nicht Qual! —  
 Wohl ist mir seit ich sie seh.  
 Rede doch — wer bist du? —

Dorinde.

Mädchen nennet mich mein Vater.

Zyppolit.

Ha! das dacht ich! — Schön ist es, wie Prosper  
 sagt,

Aber so gefährlich nicht.

Dorinde furchtsam.

Ehust du mir auch nichts zu Leide?

Zyppolit.

Bin ich denn ein Wolf! —

Eher riß ich diese Augen

Mir aus meinem Kopfe,

Eh ich dich beleidigte.

Angenehm ist mir dein Anblick,

Ob du mir gleich Feindinn bist.

Dorinde.

Ich dir Feindinn! ach! ich würde lieber

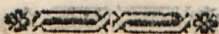
Sterben, als dich je verlieren!

Zyppolit.

Ganzt ist ihrer Stimme Ton! —

Laß noch einmal diese Stimme hören! —

Dorinde



Dorinde.  
Heißt du Mann?  
Hypolit.  
So saget Prosper.

Dorinde.  
Ach! — so bin ich verlohren!

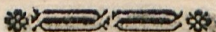
Hypolit.  
Und du fürchtest mich.

Dorinde.  
Ja, mein Vater sagt,  
Sah ich dich, so würd ich sterben.  
Sollt' ich denn von deinem Anblick sterben.

Hypolit.  
Nimmer — nimmermehr!

Dorinde.  
Dennoch fühl ich etwas  
Was mich saufzen macht. —

Jüngst sah ich unter Rosen  
Zwey Turteltauben kosen.  
Sie jammerten,  
Sie murreten,  
Als fühlten sie Schmerz.  
Doch schien mir ein süßes Vergnügen,  
In diesem Schmerze zu liegen,  
Denn immer kam jede zurück,  
Und murrete wieder,  
Und girrete wieder,



Als wäre dies Seufzen ihr Glück.  
So süßes Weh fühlt dieses Herz.

Zyppolit.

So süßes Weh fühlt auch mein Herz.  
Nein, wir sterben nicht,  
Trennung, Trennung wird mich tödten.

(Prosper tritt herzu.)

Trennung soll mir meinen Sohn nicht tödten;  
Dein ist meine Tochter,  
Du bist frey, und keine Höle  
Schließt dich ferner ein.  
Offen stehet dir die ganze weite Welt.

Zyppolit.

Nun erst, Vater! gibst du mir das Leben.  
O, daß dich die Freuden  
Dieser ganzen Welt belohnten!

Prosper ruft in die Ferne hin.

Komm, Mirande!

Mirande kommt aus Prosper's Höle.

Hier — mein Vater!

(Zyppolit indem er diese sieht.)

Vater! sind der Mädchen mehr?  
Mehr als Eine? —

Noch mehr der Mädchen? Freude! Freude!

Und Alle — Alle Mein!

O, das wird eine Augenweide,



Wird Herzens-Bonne seyn!  
 Mit süßen Trieben  
 Sie alle lieben,  
 Wird das nicht Herzenswonne seyn!

Prosper.

Geht, und wartet mein in meiner Höle,  
 Bis euch meine Stimme ruft. —

(Sie entfernen sich alle.)

Prosper fährt fort.)

Ariel bringt die Verbrecher,  
 Die noch Schwermuth und Betrübniß drückt. —

Hier — hier stehet unbeweglich! —

Du Gonsalo, edler Mann,

Treuer Diener deines Herrn,

Mein Erhalter, dir vergelt' ich

Bald in Meiland deine edle That! —

Du Alonso warest grausam

Gegen mich, und meine Kinder!

Und Antonio!

Du hast dein Gewissen

Deiner Herrsucht aufgeopfert!

Dir Sebastiano,

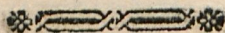
Mag dein Herz dein Urtheil sprechen.

Staunet ihr, daß ich auch kenne?

Sehet, wer ich bin. —

(Er wirft die Zauberkleider ab, und steht als  
 Herzog von Meiland da.)

Siehe König! den von dir entthronten Fürsten;  
 Aber ich vergebe dir!



Alonso.

Ob du Prosper bist,  
 Oder ein Phantom  
 Weiß ich nicht — Doch wenn du lebst,  
 Geb ich alles dir zurück,  
 Und ersehe nur Verzeihung.

Prosper.

Seyd mir Alle willkommen!  
 Du, Antonio, —  
 Bruder kann ich dich nicht nennen, —  
 Du erzittre — nicht vor mir —  
 Ich verzeihe dir —  
 Ueber deine schwarze That erzittre,  
 Und gieb mir mein Volk zurück.

Antonio.

Hättest du die Welt zu fodern,  
 Wollt' ich sie zurück dir geben:  
 Nur verzeihe mir.

Prosper.

Alles sey vergessen,  
 Wenn nur euer Leben  
 Künftig tadelloser ist.

Alonso.

Meine Freuden würden alle wiederkehren,  
 Wäre nicht mein Sohn. —

Prosper.

Ich beklage dich, Alonso.  
 Doch will ich ein Wunder dir

Setze

Jetzt vor deine Augen bringen,  
 Das nicht minder dich erfreuen soll,  
 Als mich dein Geschenk  
 Meines Reichs erfreut.

(Er hat dem Ariel gewinkt, welcher Ferdinand,  
 Miranda, Dorinde, Hyppolit bringt.)

Alonso erstaunt)

Himmel!

Ferdinand.

Vater! theurer Vater!

Wunder! Wir leben und sehen einander.

Prosper.

Hyppolit! tritt näher! —

Hier — (zeigt auf Antonio) Hier ist dein wahres  
 Vater! —

Und Antonio, —

Dieser ist dein Sohn! —

Hier geb ich dir deinen Sohn, —

Deinem Sohn — mein Herzogthum,

Wenn du seine Liebe

Zu dem unschuldsvollen Mädchen

Meiner Jüngstgebohrnen segnest.

Und Alonso du —

Segnest deinen Ferdinand

Zu der Liebe meiner Erstgebohrnen.

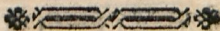
Alonso.

Segen! Segen ihm und ihr!

Antonio.

Prosper! — Bruder dich zu nennen

Bin



Bin ich unwerth — Deine Güte  
Ist das Größte aller Wunder. —  
Deine Großmuth tödtet mich.

Antonio.

O Land voll Wunder!

Sebastiano.

Voller Schrecken,  
Wo Zauber und Verwirrung wohnt!

Alonso.

O Mann, voll Tugend ohne Flecken,

Alonso und Gonsalo.

Den edler Thaten Freude lohnt!

Antonio.

Zufriedenheit,

Alonso.

und Ruh,

Gonsalo.

und Seelenfreuden,

Alle Viere.

Umlagern dich in allem Leiden!

Alonso.

Du Himmel wirst den besten Segen  
Auf unsrer Kinder Häupter legen.

Gonsalo.

Du Tugend führ sie deine Bahn,  
Durch Fessengänge, Himmelan!

Alonso



Alonso.

Seyd auf ewig nun vereint!

Antonio.

Gram dem, über den ihr weinet!

Alle Viere.

Freude dem, der euch erfreut!

Ariel.

War so alles wohlgethan?

Prosper.

Alles, guter Ariel!

Wirst du uns auf Morgen

Ruhige See

Und günstigen Wind

Und schnelle Seegel besorgen,

Dann bist du frey.

Ariel.

Alles dir Herr, zum Vergnügen.

Wo die Biene saugt, saug ich.

Im Schooß der Rose lagr' ich mich,

Da schlaf ich, wenn die Eule schreit.

Ich flieg in steter Munterkeit

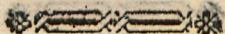
Fern von des Winters Ungemach

Dem angenehmen Sommer nach.

Wie fröhlich wird künftig mein Aufent-  
halt seyn,

Unter den Blüthen im duftenden Harn.

Pros.



Prosper.

Will mein guter Ariel  
 Sein unsterbliches Leben  
 Unter lauter Blüthen,  
 Und in duftenden Haynen verleben?  
 War es dir nicht Freude  
 Meinen wohlthätigen Willen zu thun?

Ariel.

Freude!

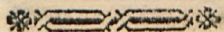
Prosper.

Wohl, so gieb dir diese Freuden  
 Durch dein ganzes Leben.  
 Du wirst unter Büthen  
 Und im Rosenhayn  
 Desto süßer schlummern,  
 Wenn die Seltigkeit  
 Guter Thaten dich dahin begleitet.  
 Sey der Schutzgeist guter Menschen!

Ein Chor.

Vom König und des Königsthron,  
 Bis zu der Hütt' am Quell,  
 Sey jedem guten Menschensohn  
 Ein Schutzgott, Ariel.

Ein



## Ein andres Chor.

Von Schönen in dem höchsten Putz,  
Bis zu der Hütt' am Quell,  
Seh jeder guten Nymphe Schutz,  
Wachfamer Uriel.

Beyde.

Daß nie der Welt, zu ihrem Glück  
Die guten Menschen fehlen.



1501

Von Ehemann in dem höchsten  
Rath zu der Stadt am Rhein  
Es ist jeder seinen Stande  
Wachsam zu sein

1502

Das ist die Art zu ihrem Ende  
Die guten Menschen sein



Goe 2389

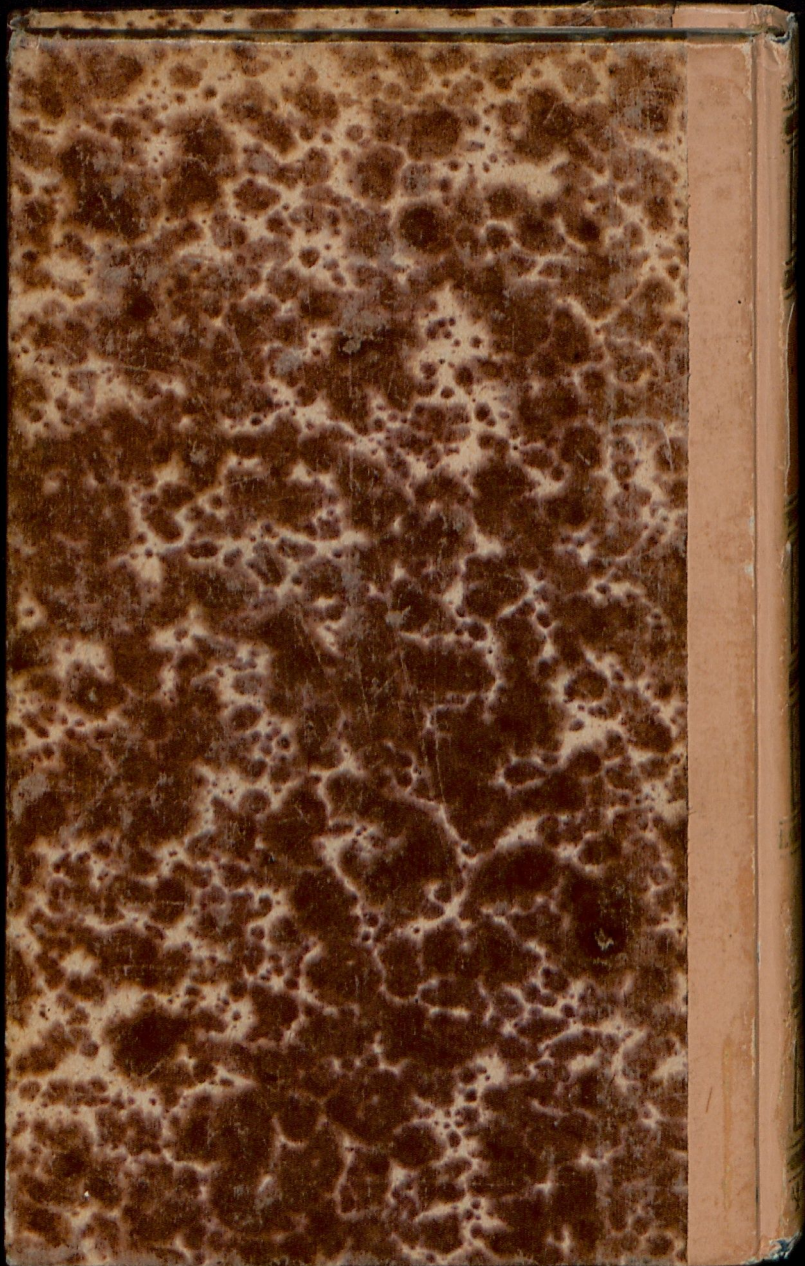
ULB Halle

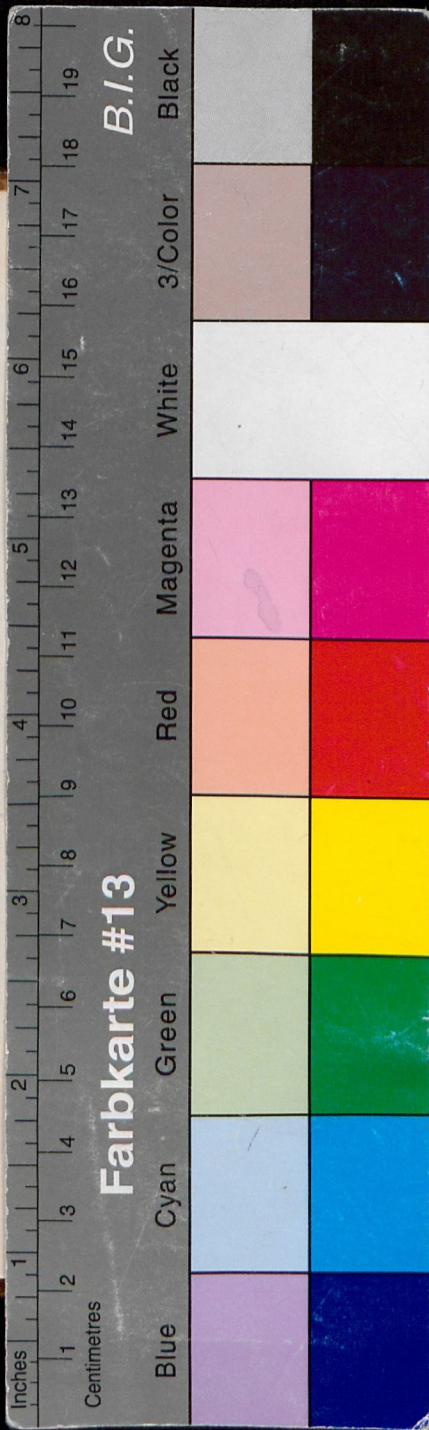
002 638 215



3

(F) 5b.



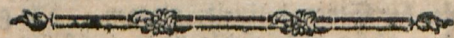


B.I.G.

Farbkarte #13

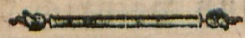
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Prosper,  
oder  
die edelmüthige Nache.



Drama.

Aufgeführt  
im Concertsaal zu Magdeburg.



1843

